

Ostern feiern heißt, seine Sorgen loswerden

Gruß: „Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt der wird leben auch wenn er stirbt. Amen“

Text: Markus 16, 1-8

6 Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier! (Gesamter Text wird in der Predigt verlesen)

In unserem Herrn Jesus Christus, liebe Gemeinde!

Vergangene Woche habe ich im Radio ein Interview mit einer Gastwirtin aus der Region gehört. Sie erzählte von den Nöten, die sie und viele andere Gastronomiebetriebe derzeit teilen. Sie musste sich in der Zeit des Lockdowns vieles einfallen lassen, um ihren Beruf auch ohne Gäste weiterzuführen zu können. Die ungewisse Zukunft macht die gegenwärtige Lage aber sehr schwierig. Es war ein ernüchterndes Interview. Am Ende fragte der Moderator, ob sie sich trotz der vielen Sorgen ein frohes Osterfest wünschen können. Die Gastwirtin antwortete überschwänglich: Natürlich können sie sich gegenseitig ein frohes Osterfest wünschen. Schließlich feiern wir die Auferstehung unseres Herrn. Da ist die Freude am Osterfest unabhängig von äußeren Umständen da. Ein schönes Bekenntnis!

Nun sind auch wir nicht frei von Sorgen und Nöten. Manche Nöte haben mit der Pandemie zu tun, andere auch nicht. Aber was die Frau im Radio gesagt hat, trifft ja tatsächlich zu: Die wahre Osterfreude ergreift nicht die Menschen, die von Grund auf sorglos sind. Die wahre Osterfreude ergreift die Menschen, die Sorgen haben und sie loswerden wollen. Das sehen wir auch am ersten Ostererlebnis, von dem uns Markus berichtet. Schauen wir uns diesen Bericht an unter dem Motto:

Ostern feiern heißt, seine Sorgen loswerden

Markus beginnt:

„Als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.“

Diese Frauen waren echte Frühaufsteher. Sie konnten es gar nicht erwarten, ihrer Liebespflicht eines Verstorbenen nachzukommen. Der Weg zum Grab war nicht leicht für sie. Nach so kurzer Zeit war die Trauer über Jesu Tod noch frisch. Aber die Salbung musste bald gemacht werden. Denn sie diente in erster Linie dazu, den Verwesungsgestank durch gut riechende Salben und Gewürze zu überdecken. Die Arbeit an toten Körpern, war auch aus dem Grund keine schöne Arbeit. Trotzdem nehmen die Frauen Zeit und Mühen auf sich, um Jesus diese allerletzte Ehre zu erweisen.

Gott zu ehren ist der Liebesdienst jedes Christen. Paulus sagt: *„Was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre.“* (1. Korinther 10,31) Gott ehren bedeutet, anderen zu zeigen, wer Gott ist. Da stellt sich für uns immer wieder folgende Fragen: Sind wir jederzeit bereit, anderen durch unser Leben zu zeigen, wer Gott ist und was er will? Wollen wir dafür auch gern über unsere persönliche Komfortzone hinausgehen? Sind wir einfallsreich und mutig, wenn wir nach Wegen suchen, unseren Glauben in die Welt zu tragen?

Die Frauen am Grab verkündeten auf besondere Weise die Ehre Gottes, auch wenn sie es in dem Moment nicht bewusst taten. Der kommende Erlöser war dem Volk Gottes als der Gesalbte, der Messias, der Christus angekündigt. Jesus bekam als Kind von fremden Sternenkundigen aus Arabien wohlriechende Salbgewürze geschenkt. Als der Gesalbte Gottes hatte sich Jesus selbst bezeugt in seinem Leben. Er wurde ein paar Tage vor seinem Tod für sein Begräbnis vorgesalbt von einer Frau in Betanien. Seine Jünger hatten sich darüber verwundert und teilweise sogar erbost gezeigt. Aber Jesus ließ die Frau gewähren und kündigte an: Er wird nicht erst nach seinem Tod gesalbt, sondern ist schon mit seinem Tod derjenige, der Gottes Gütesiegel trägt. Und Jesu Anhänger tragen bis heute diesen

Namen: Wir sind Christen – also Nachfolger des Christus, des Gesalbten. Wir sind selbst gesalbt mit dem Heiligen Geist, der uns im Glauben das Gütesigel Gottes ins Herz drückt.

Auch wenn sie Jesus an dem Morgen nicht salben konnten, waren die Sorgen der Frauen darüber nicht umsonst gewesen. Denn sie zeigten darin ihre Liebe und ihre Treue zu Jesus.

Wir lesen weiter:

„Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß.“

Es gibt ein kurzweiliges Spiel für Kinder, das heißt *„Ich sehe was, was du nicht siehst“*. Bei diesem Spiel macht man sich auf die Suche nach einem bestimmten Gegenstand im Zimmer, von dem nur die Farbe bekannt ist. Alle raten und einer kennt die Antwort. In dem Osterbericht von Markus spielt das Sehen und das Nicht-sehen auch eine wichtige Rolle. An dieser Stelle machen sich die Frauen zunächst Sorgen über den großen Steinblock, der den Zugang zu Jesu Grab versperrt. Sie wussten nicht, wie sie ihn bei Seite schaffen sollten. Sie sahen noch nicht, dass sich Gott bereits um ihr Problem gekümmert hatte.

So geht es uns oft im Leben mit unseren Sorgen. Eine Sache, die wir nicht sehen können, die uns aber viele Sorgen bereitet, ist unsere Zukunft. Wir versuchen immer wieder in die Zukunft zu blicken. Wir malen uns aus, wie sich unser Leben entwickelt, machen Pläne, kalkulieren mit Zahlen hin und her. Da kann einem manchmal angst und bange werden. Plötzlich finden wir uns vor Problemen wieder und mit Nöten konfrontiert. Wir fangen an uns Sorgen zu machen. Wir fragen verzweifelt, wie wir das Problem lösen sollen. Das Problem ist dann aber nicht die zu erwartende Not, sondern die Ungewissheit der Hilfe. Wir können oft noch nicht sehen, wie Gott uns in seiner Gnade schon Hilfe geschickt haben wird. Die Frauen hätten wieder zurück nach Jerusalem gehen und sich noch ein paar starke Männer holen können. Das taten sie nicht. Sie gingen trotz ihrer Sorge um den Stein zum Grab. Sie durften sehen, dass Gott ihr Problem gelöst hatte.

Wer mit Gott in seinem Leben rechnet, der darf mit ihm einen Blick in die Zukunft wagen. Gott sagt dir: *„Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist deine Zukunft. Ich sehe deine Nöte, aber auch die Hilfe, die ich senden werde. Ich sehe deine Zweifel und Anfechtungen im Glauben, weiß aber schon, wie ich dir neue Gewissheit und Zuversicht schenke. Ich sehe deinen Tod, aber auch deine ewige Erlösung. Mach dir also keine Sorgen!“* Du darfst dich darauf verlassen, dass am Ende des Weges mit Gott alles gut wird.

Warum das so ist, hören wir nun weiter:

„Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.“

Wieder sind die Frauen vom Sehen und vom Nicht-sehen hin und hergerissen. Was sie nicht zu sehen erwarten, das sahen sie: Einen Engel Gottes. Jesu Geburt wurde von einem Engel angekündigt, und also auch seine Auferstehung. Was die Frauen zu sehen erwarteten, das sahen sie dagegen nicht; nämlich den Leichnam ihres Herrn Jesus. Darauf weist sie der Engel ausdrücklich hin.

Es klingt für uns etwas merkwürdig, dass die Auferstehung eines nachweislich gestorbenen Menschen der Grund dafür sein soll, sich nicht zu fürchten. Solche unerwarteten und übernatürlichen Ereignisse versetzen einen Menschen doch besonders in Angst und Schrecken.

Nun geschah Jesu Auferstehung aber gar nicht unerwartet. Jesus hatte seinen Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem deutlich gesagt, dass er sterben und am dritten Tag auferstehen würde (Matthäus 16, 21). Selbst die Pharisäer hatten davon gehört. Aus diesem Grund hatten sie das Grab versiegeln und bewachen lassen. Jesus hatte ein paar Jahre vorher bildlich von seiner Auferstehung gesprochen. Der Tempel seines Leibes würde abgebrochen und er würde ihn nach drei Tagen wieder aufrichten (Johannes 2,19). Sogar im Alten Testament sprach der Messias zu seinem Vater: *„Du wirst mich nicht dem Tode überlassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Grube sehe.“* (Psalm 16, 10)

Die Auferstehung Jesu, das leere Grab, die Tatsache, dass die Frauen Jesu Leichnam nicht mehr finden und salben konnten, ist die Einlösung eines Versprechens Gottes an seinen Sohn. Es ist die letzte und alles entscheidende Bestätigung, dass Gottes Wort wahr und Jesus der Heiland der Welt ist. Wo der Rattenschwanz der Zweifel enden würde, wenn wir die leibliche Auferstehung Jesu in Zweifel ziehen, zeigt Paulus in sehr einfachen Worten: *„[Wäre] Christus nicht auferstanden, so wäre unsre Predigt*

vergeblich, so wäre auch euer Glaube vergeblich... so wäret ihr noch in euren Sünden... so wären auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren... so wären wir die elendesten unter allen Menschen.“ (1. Korinther 15, 14-19)

Aber Jesus ist ja auferstanden. Darum glaube fest an dieses große Wunder! In Jesu Tod und Auferstehung bist du die Sorge aller Sorgen wirklich losgeworden. Du darfst gewiss darüber sein, wo alle Schrecken deines Lebens enden. Jesus ist uns in der Auferstehung vorausgegangen. Gott ist treu und steht zu seinem Wort. Wie Gott seinen guten Willen an seinem Sohn erfüllt hat, wird er es auch an dir tun. Und Jesus sagt: *„Das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.“ (Johannes 6, 40)*

Den Frauen schlotterten noch die Knie von dieser Begegnung, als der Engel fortfuhr:

„Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.“

Stellt sich zum Schluss die Frage, wer die Botschaft der Auferstehung hören muss? Auffallend ist die besondere Erwähnung von Petrus. Erinnern wir uns zurück: Petrus hatte versprochen, dass er Jesus bis zum Schluss beistehen und für ihn kämpfen würde. Als es dann darauf ankam, hatte er sich aber von Jesus losgesagt. Er hatte ihn vor anderen verleugnet und wollte von Jesus nichts mehr wissen. Petrus wusste genau, dass es Jesus nicht verborgen geblieben war. Unter diesem letzten Eindruck wurde Jesus gekreuzigt, ist gestorben und wurde begraben. Petrus wusste um seine Schuld, konnte sich aber mit Jesus nicht mehr aussöhnen. Wir können nur erahnen, wie groß seine Gewissensbisse und seine Schuldgefühle in letzten Tagen gewesen sein müssen.

Petrus steht damit stellvertretend für alle Menschen, die nicht wissen wohin, mit der Last ihrer Schuld, für alle, die Jesus ungehorsam waren und damit seinen Namen in den Schmutz gezogen haben, für alle, die im Spiegel des Wortes Gottes auf ihr finstere und böses Herz blicken und erschrecken. Die Botschaft von Ostern ist eine Botschaft für Sünder. Wir dürfen auf das Kreuz blicken und auf das leere Grab und dadurch getröstet werden. Weil Jesus lebt, dürfen wir in seinem Namen unsere große Last vor Gott abladen und abnehmen lassen. Uns allen ruft Jesus auch zu diesem Osterfest und zu sich:

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ (Matthäus 11, 28 f)

Amen

Segen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrvikar Tobias Hübener
Schönfeld

Predigtlied: Davor: Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin LG 132, 1-3 (Vorspiel, Organist: Friedemann Voigt, Geige: Elisabeth Mann)

Danach: Johann Christoph Pepusch - 1. Sonate (Organist: Friedemann Voigt, Geige: Elisabeth Mann)
+ Segen

Pfarramt der Emmausgemeinde Schönfeld (Ev. – Luth. Freikirche):

*Straße des Friedens 7 * 09488 Thermalbad Wiesenbad (OT Schönfeld) * Telefon (03733) 678188 * Homepage: www.elfk.de/schoenfeld*

